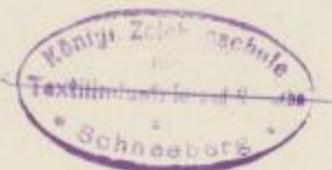


# Der Eisbär

(Ursus maritimus)

Kuhnert-Grafmann,  
farbige Tierbilder 2



Der Eisbär ist der größte seines Geschlechts und der einzige, der eine rein weiße Farbe hat, die er auch zu allen Jahreszeiten beibehält. Sie ist eine Anpassung an seinen Aufenthaltsort, den die Schnee- und Eisregionen der nördlichen Polarmeere bilden. Hier findet er sich auf den von Eis umgebenen Küsten und Inseln, sowie auf treibenden und für seine Beutezüge besonders geeigneten Eisfeldern. In früheren Zeiten scheint der Eisbär auch noch weiter nach Süden verbreitet gewesen zu sein, während man ihn heute selbst im Süden Grönlands nur noch selten antrifft. Gegen die grauliche Winterkälte wird er durch sein zottiges, dichtes Fell und die dicke, unter der Haut liegende Fettschicht, die beide schlechte Wärmeleiter sind, geschützt.

Er ist das gefährlichste und grimmigste Raubtier des Nordens, das seine Nahrung sowohl auf dem Lande wie im Wasser findet. Die kleinen, weißfarbigen Landsäugetiere seiner Heimat fallen ihm zur Beute ebenso wie die Bewohner der Vogelberge, wo er unter den Nestlingen und Eiern der Alken und Lammern furchtbar aufräumt. Im Sommer frisst er auch allerlei Pflanzenstoffe, wie Gras, Beeren, Flechten, Moos und Tang. Seine Hauptnahrung entnimmt er jedoch dem Meere, und sie besteht besonders in Seehunden, Walrossen und kleinen Walen, wozu in einigen Gegenden noch Fische der mannigfachsten Art, besonders Lachse, kommen.

Für dieses Räuberhandwerk zu Wasser und zu Lande ist er nun vorzüglich ausgestattet. Durch die Behaarung seiner Fußsohlen ist es ihm möglich, sich auch auf dem glattesten Eise fortzubewegen, und er ist ein ebenso schneller wie ausdauernder Läufer. Um die Tiere im Wasser zu erjagen, muß er gut schwimmen und tauchen können; daher der verhältnismäßig schmale, seitlich zusammengedrückte Körper mit dem langen Halse, den kleinen Ohren und dem spitz zulaufenden Kopfe, die geeignet sind, das Wasser leicht zu durchschneiden. Die mächtigen Pranken mit den breiten Tagen und den durch Schwimmhäute verbundenen Zehen sind vorzügliche Ruder. Die Haare nehmen infolge der starken Fettabsonderung der Hautdrüsen kein Wasser an, und die in den Zwischenräumen des zottigen Pelzes eingeschlossene Luft sowie die Fettmasse des Körpers erleichtern das Schwimmen. Der Eisbär schwimmt darum auch meilenweit in das Meer hinaus und beherrscht sein Gebiet wie der Löwe die Steppe.

Besondere Klugheit und Überlegung zeigt der Eisbär, wenn es gilt, seine Beutetiere zu überlisten. Kann er sich den in der Nähe eines Lufloches auf dem Eise ruhenden, oder am Rande einer Eisscholle eingeschlafenen Robben nicht unbemerkt nähern, so gleitet er ganz schnell geräuschlos in das Wasser, schwimmt eine Strecke unter der Oberfläche dahin und beobachtet beim Wiederauftauchen die Beute. Auf diese Weise nähert er sich ihr durch abwechselndes Tauchen und Wiederauftauchen, bis er die letzte zu durchmessende Strecke genau abgeschätzt hat und gewöhnlich dann unmittelbar neben dem Tiere auftaucht, das er dann auch meistens erbeutet. Den auf dem Eise ruhenden Robben weiß er geschickt den Rückzug ins Wasser abzuschneiden.

Den Menschen greift der Eisbär wohl nur an, wenn er selbst von ihm angegriffen oder von großem Hunger getrieben wird. Die Robbenjäger, die ihn früher sehr fürchteten, töten jetzt, nur mit der Lanze bewaffnet, alljährlich eine beträchtliche Anzahl von ihnen.

Größere Mengen von Eisbären gibt es eigentlich nur da, wo Robbenschläger und Walrhäufänger tote Tiere zurückgelassen haben, sonst sieht man gewöhnlich nur ein Männchen in Begleitung eines Weibchens. Das letztere hat meistens ein oder zwei Junge bei sich, die es zärtlich liebt und mit der größten Todesverachtung verteidigt.

Im hohen Norden verschwinden während des langen Polarwinters die Eisbären zum großen Teile, und man nimmt an, daß sie in Winterschlaf verfallen, weil man sie auch in Löchern verborgen gefunden hat. Im Winterlager bringt auch die Bärin ihre ein bis drei sehr kleinen, kurz behaarten und blinden Jungen zur Welt, mit denen sie dann, wenn sie zur Größe junger Hunde herangewachsen sind, im Frühjahr wieder zum Vorschein kommt.

Jung eingefangene Eisbären kommen in der Gefangenschaft ganz gut fort, wenn sie große Räume und tiefe Wasserbecken haben; sie lassen sich auch zähmen und zu mancherlei Kunststücken abrichten.

Vgl.: „Haacke und Kuhnert, Das Tierleben der Erde.“ Bd. III, S. 300 ff. Berlin. Verlag von Martin Oldenbourg.

Fachschule für  
angewandte Kunst  
Schneeberg  
Bücherei  
3928

Verlag von Martin Oldenbourg in Berlin.